

Unfähig zur Revolte

Robert Griess erfreut in der Reihe Bischofsmühle at LitteraNova mit klassischem Polit-Kabarett

VON CLAUD KOHLMANN

HILDESHEIM. „Nachdem Sie mich jetzt gesehen haben, wissen Sie ja, warum ich nicht so oft im Fernsehen zu sehen bin“, sagt Robert Griess und kassiert wieder einen wissenden Lacher vom Publikum im LitteraNova. Dabei hat er nicht so ganz recht. Er ist schon des öfteren in Kabarett-sendungen zu erleben, die laufen aber eben auf den öffentlich-rechtlichen Sendern und damit nicht unbedingt im Main-stream-Programm. Allerdings muss man auch sagen, dass er für das durchschnittliche RTL- oder SAT.1-Programm um einige Nummern zu böse ist. Das stellte er in seinem neuen Programm „Revolte – Eine Anleitung für die Mittelschicht“ ausführlich unter Beweis.

Echtes politisches Kabarett ist selten dieser Tage, und seine Protagonisten sind leider zu Sparten-künstlern verkommen. Dass diese Sparte aber durchaus ihren speziellen Reiz haben kann, ließ sich an diesem Abend im LiNo erfahren. Griess, auf Einladung des Cyclus 66 zu Gast, ist böse, er ist fies, respektlos, ironisch, sarkastisch, zynisch und vor allem mit einem gesunden Hass auf die Regierung, die Banken

und gesellschaftliche Missstände gese-gnet.

Besonders die Banken haben es ihm an-gegan und nicht erst seit der Finanzkrise. Für ihn taugen Banker nur als Schmuck für Kraftwerke erneuerbarer Energien: „Alle Dödel ans Windrad!“ ist seine For-derung. Es sähe nett aus, man könne sich an dem Anblick erfreuen und außerdem könnten die Herren dann sich mal den Kopf durchlüften lassen. Dödel ist übri-gens seine polemische Abkürzung für



Robert Griess bei der Imitation einer Geste aus Angela Mer-kels vierteiligem Repertoire.
Foto: Hartmann

„Deutschlands Ökonomen, die Elite der Leistungsgesellschaft“.

Kanzlerin Merkel ist für Robert Griess eine „Schwarze Witwe der Politik“, die „späte Rache Honeckers an der BRD“. Und sie untermal ihre Aussagen mit vier stets gleichen Gesten, die der Kabarettist dann natürlich vorführt. Auch der Rest der Re-gierungsriege bekommt wortgewaltig und immer schön Säure verspritzend sein Fett weg.

Den Bogen zum Namen des Programms bekommt Griess durch seine beiden Kunstfiguren Herrn Stapper und Herrn Schober, mit denen er sich immer auf dem Spielplatz trifft. Stap-per, ein Kölscher Unterschichtler, hat seine persönliche Revolte schon ge-startet. Sein Ziel ist die Mittelschicht mit Waldorfschulen, Opernbesu-chern und Bioläden. Letztere sind auch das Ziel seiner Attentate, wenn er mit seinem Hummer vorfährt und rauchenderweise den reichen Ökos vorhält, wie verkommen sie eigent-lich sind.

Schober hingegen ist ein geschei-terter Mittelschichtler, der mal als politischer Aktivist tätig war, aber ansonsten eher an seiner Herkunft und Standeszugehörigkeit verzweifel-t. Von der Frau per SMS verlassen,

unter Minderwertigkeitskomplexen lei-dend, würde er am liebsten in Stappers Anarcho-Gruppe mitmischen und so seine persönliche Revolte starten.

Diese Figuren sind meist unterhaltsam, aber in den Dialogen entsteht doch die ein oder andere Länge. Außerdem merkt man, dass Robert Griess seine Stapper-Figur besser liegt.

Trotzdem schafft er es immer wieder zur Hochform aufzulaufen. Er stellt klar, dass Vegetarier dem Essen des Normalos das Fressen wegessen. Oder er gibt zu, dass er beim ersten Hören des Begriffs Bad Bank dachte, es handele sich dabei „um einen Kurort, in den die Führungsetage di-verser Banken zum Chillen“ fährt. Und er entlarvt, dass die Bürger von der Regie-rung so „über den Tisch gezogen werden, dass sie die dabei entstehende Reibungs-hitze als Nestwärme empfinden sollen“.

Und nach all seinen Ausführungen kommt er doch zu dem Schluss, dass die Mittelschicht eigentlich unfähig zur Re-volte ist, außer bei einer gefälschten Steu-ererklärung. Nicht ganz zusammenhän-gend, aber trotzdem ziemlich gut. Böses, mutiges, ätzendes Kabarett, das einen an-genehmen Kontrast zum meist intellektu-ell unterfordernden und massentaugli-chen Comedy-Genre bildete. Gerne mehr davon!